

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckverlag: Nachrichten Dresden.
Verlagsnummer: 25 241.
Für die Nachdrucke: 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Januar 1927 bei täglich zweimaliger Zustellung im Haus 1.50 Mk.,
sonstige Gebührengesamtheit für Monat Januar 3 Mark ohne Postgebühren.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige 30 mm breite
Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne
Kabat 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Reklamazeile 150 Pfg.,
außerhalb 200 Pfg. Offertengebühr 10 Pfg. Ausw. Aufträge an Vorabzahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/42.
Druck u. Verlag von Joseph & Reichardt in Dresden.
Postfach-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdner Nachr.“ zulässig. Innererliche Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Freispruch der Deutschen in Wiesbaden.

Der englische Staatsanwalt stellt ungebührliches Benehmen englischer Soldaten fest.

Gefährliche Zuspitzung in Hankau. — Waffenlieferungen der U. S. A. an Diaz. — Wieder Titel und Orden in der Republik.

Ein Urteil des englischen Kriegsgerichts.

Frankfurt a. M., 5. Januar. Das englische Kriegsgericht in Wiesbaden hat die vier jungen Deutschen aus dem Lannsdorf Wörldorf, die am Heiligabend in einer Wirtschaft mit zwei englischen Soldaten in Streit gerieten und sie aus der Wirtschaft herauswarfen, nach zweitägiger Verhandlung freigesprochen, weil das Gericht von ihrer Schuld nicht überzeugt war. Die Verhandlung vor dem englischen Gericht unterschied sich in sehr bemerkenswerter Weise von der Verhandlung in London. Der englische Staatsanwalt hatte unumwunden zugegeben, daß die beiden Engländer durch ihr ungebührliches Benehmen die Deutschen provoziert hätten und dadurch an dem ganzen Vorfall die Hauptschuld trügen. Er habe aber Anklage erheben müssen, weil die deutsche Zivilbevölkerung nicht das Recht habe, Soldaten mit Gewalt zu entfernen. Das verstoße gegen die Ordnung II.

Das Urteil von Wiesbaden steht im wohlthuenden Gegensatz zu der französischen Justizschmach von London, und ist geeignet, den von den Franzosen mit ihrem Prozeß beabsichtigten Eindruck im Ausland wieder auszulöschen, als ob der Norddeutsche Roulier das Opfer deutscher Provokationen gewesen wäre. Der Freispruch von Wiesbaden läßt damit erneut den krassen Unterschied in die Augen springen, der zwischen den englischen und den französischen Befehlsmethoden besteht.

Die Hege gegen Briand.

Paris, 5. Jan. Die Absicht Briands, eine Debatte über die auswärtige Politik herbeizuführen, wird damit erklärt, daß der Außenminister durch Sanction des Parlaments Widerstände innerhalb des Kabinetts ein Ende machen will. Wie man behauptet, möchte Briand seinen Ministerkollegen Marin zwingen, entweder die Locarnopolitik anzuerkennen, oder aus dem Kabinett auszusteigen. Die aus Anlässungen der Pariser Presse hervorgeht, sind Briand aus der unrennbildlichen Haltung Marins große Schwierigkeiten erwachsen. Die Marin nahelebende Presse hat auch in der letzten Zeit wieder sehr scharfe Angriffe gegen Briand gerichtet. Mehrere Artikel in der „Nation“, die von Marin inspiriert waren, beschuldigen Briand, vor Deutschland Kapitulliert zu haben. Einer der letzten Artikel

enthielt auch eine Karikatur, auf der Stresemann als Unteroffizier gezeichnet war, vor dem Briand und Poincaré kramm stehen.

Briands Mittelmeerreise.

Paris, 5. Jan. Außenminister Briand, der sich insofern unter dem Namen eines Dr. Bover auf einer Autoreise durch Südfrankreich befindet, traf in Marseille ein. Er gedenkt von hier nach Ce an der Mittelmeerküste weiterzureisen, um dort einige Tage zur Erholung zu bleiben. In Pariser politischen Kreisen geht das Gerücht um, daß anlässlich der Reise Briands eine Zusammenkunft mit Mussolini in einem französisch-italienischen Grenzort geplant sei, und daß die Reise des französischen Außenministers nach der französischen Riviera in erster Linie durch diese Zusammenkunft begründet sei.

Zusammenkunft Churchills mit Mussolini.

Paris, 5. Jan. Der englische Schatzkanzler Churchill ist auf der Durchreise nach Malta in Paris eingetroffen. Churchill wird in Rom Aufenthalt nehmen und mit Mussolini und mit dem italienischen Finanzminister Volpi zusammentreffen.

Uniformzwang für die Offiziere im befehlten Gebiet.

Maria, 5. Januar. Aus Anlaß des Falles Roucier ist durch eine Verfügung des Oberkommandos der Rheinarmer alle Angehörigen der französischen Besatzung verboten worden, innerhalb der Besatzungsgebiete Kluftkleidung zu tragen. Nur in ganz bestimmten Ausnahmefällen darf von diesem Verbot abgewichen werden, wozu aber jedesmal die Erlaubnis der Truppenkommandeure notwendig ist.

Das Programm der französischen Demokraten.

Paris, 5. Januar. Die radikalen Kandidaten für die Senatswahlen am 9. Januar, die eine Vorschlagsliste zusammengestellt haben, an deren Spitze der Generalgouverneur von französisch-Marokko steht, veröffentlichten heute ihr Wahlprogramm, das an erster Stelle für den Frieden eintritt. Wir lehnen in außenpolitischer Hinsicht, so heißt es in der Erklärung, jede Panktion und jede Geste ab, die jemals einen Vorwand zur Erneuerung der Katastrophen bieten könnte, an die Frankreich mit Schmerzen zurückdenkt. Wir wollen, daß dieser Friedenswille sich auch im Innern des Landes durch Respekt vor der Republik, ihren Gesetzen und ihren Geist auswirkt. (W. Z. B.)

Hankau unter der Pöbelherrschaft.

Vor der Räumung der britischen Konzession.

London, 5. Jan. Die hiesigen Abendblätter veröffentlichen ausführliche Berichte über die Lage in Hankau. Danach haben die Angehörigen der in Hankau wohnenden Engländer Befehl erhalten, die britische Konzession zu räumen, während andererseits die in den Vororten wohnenden Engländer angewiesen wurden, in der Konzession Zuflucht zu suchen. Der chinesische Pöbel hat die Verteidigungsanlagen zwischen der britischen Konzession und dem chinesischen Gebiet zerstört, jedoch ist das Kantoneser Militär noch Herr der Lage. Die ausländischen Konzessionen und Banken und auch das britische Konsulat haben zum Schutze gegen den Pöbel chinesische Waffen erhalten. Das Zollgebäude und verschiedene andere Häuser der britischen Konzession werden vom Pöbel besetzt gehalten. Nur die französische und die japanische Konzession sowie amerikanisches Eigentum sind bisher unbedrängt geblieben. Alle verfügbaren britischen Motorenkraftfahrzeuge sind von Shanghai nach Hankau beordert worden.

London, 5. Jan. Reuter meldet aus Hankau: Infolge der sehr engen Lage sind die Handwerksbetriebe in der britischen Konzession geschlossen worden. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß das Konzessionsgebiet geräumt wird. (W. Z. B.)

Die Yangtse-Stadt Wuhu geplündert.

London, 5. Jan. Nach einer Meldung der British United Press ist die Stadt Wuhu am Yangtse vollständig geplündert worden. In Peking hofft man, daß der zum Schutze der Europäer entsandte amerikanische Zerstörer noch rechtzeitig in Wuhu eintreffen wird. In Hankau sind zwei amerikanische Kanonenboote zum Schutze der amerikanischen Interessen eingesetzt.

England hofft auf Vermeidung eines Eingreifens.

London, 5. Jan. Reuter veröffentlicht heute Abend eine offenbar inspirierte Erklärung über die Lage in Hankau, in der es u. a. heißt: Die Notwendigkeit, von den Waffen Gebrauch zu machen, wird sich hoffentlich vermeiden lassen. Nach den vorliegenden Berichten scheint die Regierung von London in der Lage zu sein, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Frage, ob der Volkswillismus für die Gestaltuna der Lage in Hankau verantwortlich ist, wird man wohl nicht uneingeschränkt bejahen können. Der Ausgangspunkt der Bewegung ist der Wunsch der Chinesen, ihr Land selbst zu verwalten. Die britische Politik entspricht dem, und sie ist, abgesehen vielleicht

von den Vereinigten Staaten von Amerika, früher zu diesem Ergebnis gekommen, als die anderen Mächte. Ein allgemeines Übereinkommen über die Politik gegenüber China hat nicht bestanden und England hat nichts getan, was gegen den Geist der Verträge von Washington ist. (W. Z. B.)

Ein Deutscher in Hankau schwer verletzt.

Peking, 5. Jan. Nach amtlichen Meldungen aus Hankau wird dort die Lage immer bedrohlicher. Am Montag wurde ein deutscher Staatsangehöriger in der britischen Konzession von einem chinesischen Agitator durch Dolchstiche schwer verletzt.

Coolidge liefert Waffen für Nicaragua.

Newport, 5. Januar. Wie hier verlautet, hat Diaz, dessen Truppen unter starkem Munitionsmangel zu leiden haben, die Genehmigung der Washington Regierung zur Munitionseinfuhr nach Nicaragua beantragt.

Wie die „Associated Press“ aus Managua meldet, hat das Staatsdepartement in Washington Diaz die Erlaubnis erteilt, aus den Vereinigten Staaten 1000 Gewehre und 160 Maschinengewehre, sowie einige Millionen Patronen zu beziehen.

Nach Washingtoner Meldungen haben die amerikanischen Marinegruppen den Befehl erhalten, die Hauptstadt Nicaraguas, Managua, zu besetzen. Der englische und italienische Geschäftsträger in Nicaragua hätten gegenüber dem amerikanischen Geschäftsträger erklärt, daß das Eigentum ihrer Staatsbürger in Nicaragua gefährdet und daher ausländischer Schutz erforderlich sei.

Die Kanalrechte der U. S. A. nicht bedroht.

Washington, 5. Januar. Der Vertreter der liberalen Partei von Nicaragua in Washington, Dr. T. S. Yacos, erklärt hier zu den getragenen Neuheiten aus der Umgebung des Präsidenten Coolidge über die Politik der Vereinigten Staaten in Nicaragua: „Mir ist nicht bekannt, daß die Kanalrechte der Vereinigten Staaten oder die Konzession in der Pacht von Fonseca von irgend jemand bedroht werden. Bisher wird ein Kanal nicht gebaut und die amerikanischen Marinegruppen sind an Stellen der Küste von Nicaragua gelandet worden, die am weitesten von dem geplanten Kanal entfernt liegen.“ (W. Z. B.)

Um die Deutsche Studentenschaft.

Der Ausschluß des Heidelberger Ortsverbandes aus der Dachorganisation der „Deutschen Studentenschaft“ hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wieder auf den Konflikt zwischen den deutschen Studenten und dem preussischen Kultusminister Dr. Weder gelenkt, von dessen Ausgang die Zukunft und der Fortbestand der Deutschen Studentenschaft überhaupt abhängen. Mit dem „Weihnachtsbriefe“, den der preussische Kultusminister an die preussischen Hochschulen gerichtet und in dem er in verbrämten Worten ein unumkehrbares Ultimatum gestellt hat, ist dieser Kampf, der das akademische Leben schon seit langem stark beschäftigt, in ein akutes Stadium getreten. In der von Dr. Weder gestellten Frist bis zum 1. März wird sich der Deutsche Studententag entscheiden müssen, ob er unter Preisgabe seines bisherigen völkischen Aufbaues (nicht im Sinne des parteipolitischen Schlagwortes zu verstehen) das vom Kultusminister geforderte starre Staatsbürgerprinzip der studentischen Selbstverwaltung zugrunde legen oder in offenem Kampfe seine Ideale verteidigen will.

Die Deutsche Studentenschaft setzt sich zusammen aus den Einzelstudentenschaften, die ihrerseits wieder durch die Überfahrt einer Hochschule gebildet werden. Sie sind staatlich anerkannte Institutionen in den einzelnen Ländern mit Selbstverwaltungs- und Zwangsbeitragsrecht, analog der Handels-, Handwerkskammern und ähnlichen Einrichtungen. Als Aufgaben sind ihnen zugewiesen die Vertretung der Studierenden gegenüber der Hochschule, studentische Selbstverwaltung und Mitarbeit an der Hochschulverwaltung, ferner im allgemeinen Förderung der Verbesserungen, sowie die Pflege des geistigen und geistlichen Lebens zur Förderung der Gemeinschaft aller Hochschulangehörigen. Gegenüber den Angriffen aus den Reihen derjenigen politischen Parteien, die unter Führung Dr. Weders den einst selbstgeschaffenen Studentenschaften jetzt den Garau machen möchten, erfordert es die Gerechtigkeit, zu betonen, daß diese Aufgaben von den studentischen Selbstverwaltungen unter schwierigsten Verhältnissen mit treuer Hingabe und gutem Erfolge erfüllt worden sind. Was auf dem Gebiete der sportlichen Erziehung erzielt wurde, ist zum großen Teil der Förderung dieser Vertretungen zu verdanken. Als die Institution den unbedeutenden Studenten — und das ist die weitaus größte Zahl aller Hochschulangehörigen — die Fortsetzung des Studiums fast unmöglich machte, da waren es wieder die Studentenschaften, die durch Aufbau einer Selbsthilfe, durch Wirtschaftsorganisationen, Vermittlung von Nebenverdienst, durch Beschaffung von Wohnung, Kleidung und Studienbedarfsartikeln den Daseinskampf der Jungakademiker erleichterten. In der Folgezeit wurde auf dem Gebiete der geistigen Förderung nachgeholt, was die Wirtschaftsnote verhindert hatte, durch Veranstaltung von Vorlesungen, die über das Fachstudium hinausgingen, durch Studienreisen ins Grenz- und Ausland, die die Studenten mit den brennendsten Fragen des Auslandsdeutschtums in Berührung brachten und ihnen Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Kenntnisse gaben.

Wenn auch von studenteneindlicher Seite diese erfolgreiche Arbeit häßlich bekräftigt oder gar geleugnet wird, so geht der Kampf doch nicht eigentlich um diese Fragen, sondern um die Verfassungs- und Koalitions-Grundsätze, nach denen sich die Studentenschaft organisiert hat. Von jeher, besonders aber seit dem Verfall der Diktatur, sind die deutschen Studenten Vorkämpfer des großdeutschen Gedankens gewesen, allerdings in anderer Weise, als ihn Dr. Weder und seine preussische Landtagsmehrheit verkünden wissen wollen. Die Deutsche Studentenschaft war auf Grund ihrer Einstellung seit Jahren bestrebt, die deutschen Gruppen Danzigs, Oesterreichs und der Tschecho-Slowakei in ihren Rahmen einzubeziehen, und sie ging dabei von dem Grundsatze aus, daß sie nach eigenem Ermessen auslandsdeutsche Studenten und deutsche Gruppen des Auslandes aufzunehmen berechtigt ist. Gegen dieses Verfahren kämpft der preussische Kultusminister mit der Begründung, daß die deutschen Studentenschaften im Sinne seiner Ministerialverordnung und der Weimarer Verfassung auf dem staatsbürgerlichen Prinzip aufzubauen seien, während die in Frage kommenden auslandsdeutschen Studentenschaften auf völkischer Grundlage organisiert sind. Der Unterschied besteht darin, daß nach deutschem Muster jeder eingeschriebene Student deutscher Staatsangehörigkeit Mitglied der Studentenschaft sein kann, während in den deutschen Gruppen Danzigs, Oesterreichs und der Tschecho-Slowakei nur Studenten deutscher Abstammung aufgenommen werden können. Was der Minister den Studenten zum Vorwurf macht, ist der Einwand, sie hätten sowohl in der Aufnahme einzelner Auslandsdeutscher wie im Zusammenhange mit auslandsdeutschen Gruppen ein Auswahlsystem befolgt, das er aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht dulden könne. Um seiner Forderung nach Änderung der Statuten in diesem Sinne Nachdruck zu verleihen, hat er sie mit der

Trohung verbunden, daß er der Deutschen Studentenschaft das Recht der Selbstbestimmung und damit ihre finanzielle Grundlage entziehen wolle, wenn sie sich keinen Wünschen nicht gefügig zeige.

Trotz der Berufung Dr. Veders auf Verordnung und Befassung fehlt seiner formalen Auffassung jede innere Berechtigung. Wenn Deutschland heute so weit ist, daß es ohne kulturelle Befähigung seine Studentenschaften auf staatsbürgerlicher Grundlage aufbauen kann, so ist das noch kein Beweis dafür, daß das gleiche auch in den Nachbarstaaten zu Ruhm und Frommen der dortigen Deutschen geschehen kann.

Diese Feststellung führt zu dem eigentlichen Grund aller Drangsalierungen, mit denen die Deutsche Studentenschaft von preussischer Seite verfolgt wird.

Die Einzelheiten der Restforderungen.

4 Streitpunkte über das Kriegsmaterial.

Berlin, 5. Januar. Entsagen den bisherigen Nachrichten, ist General Pawell noch nicht in Paris einetroffen. Er wird mit den neuen deutschen Vorschlägen zur Erledigung der Restfragen im Abflugstadium erst Anfang nächster Woche in Paris eintreffen.

vier Streitpunkte

in Frage. In der Frage der Schiffsmaschinen fordert die Genemite, daß keine deutsche Fabrik Schiffsmaschinen an Ausländer liefern darf für den Fall, daß diese Maschinen zum Einbau auf Kriegsschiffe bestimmt sind.

Eine zweite Spezialfrage ist die der Kriegsspezialmaschinen, die ebenfalls nicht unter den Begriff Kriegsgerät fallen, mit denen aber Kriegsgerät hergestellt werden kann.

Im Hinblick auf die sog. Halbfabrikate fordert die Vorkaufskommission schon dann ein Verbot, wenn diese Halbfabrikate vom Hersteller zu Kriegsgerät auszuweichen sind.

Wenn vierten Streitpunkt über Einzelteile der Optik verlangt die Vorkaufskommission, daß der deutschen Industrie die Herstellung von Einzelteilen als Kriegsgerät, wie z. B. Entfernungsmesser usw., verboten sein soll.

Wie es heißt, dürfte die deutsche Regierung zu einer Regelung bereit sein, insofern, als alle Sicherungen und Vorrichtungen getroffen werden können, die ein Verbleiben von Maschinen, die unter Umständen zu Kriegsgerät umgewandelt und auf Kriegsgeräte montiert werden könnten, in Deutschland unmöglich machen.

Polnische Umtriebe gegen den Völkerverbund.

Ablehnung der Entscheidung Calonders?

Wie dem „R. T.“ aus Rom gemeldet wird, hat die polnische Regierung dem Präsidenten der gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, mitgeteilt, daß sie keine Entscheidung in der Frage der deutschen Minderheitsfragen ablehne.

Wie dem „R. T.“ vom Bureau des Präsidenten Calonder mitgeteilt wird, soll diese Meldung den Tatsachen vorauseilen. Die Zeit für die Verantwortung sei noch nicht abgelaufen.

Es wird nunter drauflos geheht.

Berlin, 5. Jan. Der sozialdemokratische Führer und frühere Reichskanzler Hermann Müller hatte im „Vorwärts“ geschrieben, die Litopolit könnte von der Weimarpolitik weniger denn je getrennt werden, seit wir im Völkerverbund seien.

Diese Ausführungen des sozialdemokratischen Führers bedeuken sich mit der Behauptung des polnischen Außenministers, daß in Deutschland Tendenzen am Werke seien, die eine Verschärfung der Beziehungen zu Polen ausrichten.

Kulturminister Voentz gegenüber und mit weitgehenden Rechten ausgestattet wurden, das hoffen diese Gründer, daß die Jungakademiker, von den Ergebnissen des Krieges angetrieben, ihre passivität-rotfahne Richtung einschlagen würden.

Die Verhandlungen über die Offstellungen anfangt, so werden sie ebenfalls erst Anfang der nächsten Woche in Paris beginnen.

Wenn die Restungen nicht entsprechend dem Fortschreiten der modernen Technik ausgearbeitet werden dürfen, wenn also Neu- und Ergänzungsbauten nicht vorgenommen werden sollen, verlieren sie naturgemäß jeden Wert.

Die Ausführungen der Verhandlungen werden in deutschen diplomatischen Kreisen noch immer recht optimistisch beurteilt. Man rechnet damit, daß bis zum 31. Januar eine Einigung mit der Vorkaufskommission erreicht sein wird.

Neue Deutschenhefte des Pariser „Journal“.

Paris, 5. Januar. Am „Journal“ verlangt St. Bruce von der Vorkaufskommission, daß sie auf der völligen Niederlegung der vorkaufskommisssion Vorschlägen bestehen müsse.

Die Aufnahme der Rede Jaleskis. Warschau, 5. Jan. Im Auswärtigen Ausschusse des Landtages begann heute die Aussprache über die geführten, die auswärtige Lage Polens betreffenden Darlegungen des Ministers des Innern, Jaleski.

Der Nationaldemokrat Seijda lehnte die Darlegungen Jaleskis ab, da ein solches Exposé nur Deutschland aufschmelzen könne, seine gegen Polen gerichtete politische Offensive möglicht stark zu betonen.

Wieder ein polnischer Munitionsdampfer in Danzig. Danzig, 5. Jan. Am Danziger Freihafen ist wieder ein polnischer Dampfer mit französischer Munition für die polnische Armee eingelaufen.

Die Aufnahme der Rede Jaleskis. Wie dem „R. T.“ aus Rom gemeldet wird, hat die polnische Regierung dem Präsidenten der gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, mitgeteilt, daß sie keine Entscheidung in der Frage der deutschen Minderheitsfragen ablehne.

England und Italiens Vakt mit Albanien.

Ein Gegengewicht gegen Thoiry. — Schwäbliches Dementi. London, 5. Januar. In unterrichteten britischen Kreisen wird erklärt, daß die von Paris und New Yorker Blättern aufgestellte Behauptung, die britische Regierung habe den Vakt von Tirana schon vorher gebilligt im dem Bestreben, die Befriedigung des Balkanverhältnisses in Europa durch die sich anbahnende Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland mit einem Annäherungsversuch an Italien entgegenzusetzen, durch die Tatsache widerlegt werde, daß seit dem Waffenstillstand die britische Regierung ständig darauf hingezielt habe, den Wiederaufbau Europas zu fördern und das alte System des Machtgleichgewichts in Europa zu befestigen.

Das Rennen hat begonnen.

Die Marinevorlage im Anschluß in Washington. Washington, 5. Jan. Der Marineauschuß des Repräsentantenhauses hat eine Entschließung angenommen, in der er sich für eine Erhöhung der Zahl der Geschütze auf älteren Schlachtschiffen ausspricht, um mit den britischen Schiffen auf gleiche Höhe zu kommen.

Parker Gilbert bei Coolidge.

Optimismus Gilberts. Washington, 5. Januar. Präsident Coolidge empfing den Generalagenten für die Reparationszahlungen, der ihm in bezug auf die Auswirkungen des Dawes-Planes ein eingehendes Bild von der Lage in Europa gab.

Die Sowjetregierung weist alle ausländischen Geistlichen aus.

Warschau, 5. Jan. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung ein Dekret erlassen, wonach sämtliche Geistliche, die nicht sowjetrussische Bürger sind, ausgewiesen werden.

Sowjet-Tulliz.

Wegen Diskreditierung zum Tode verurteilt. London, 5. Jan. Wie der „Times“ aus Moskau berichtet wird, hat das Sowjettribunal in Jarkut nach einem Prozeß von 23 Tagen sechs sowjetrussische Beamte wegen Diskreditierung der Sowjetautorität zum Tode verurteilt.

Wirtschaftsleben und Postverkehr.

Berlin, 5. Jan. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht seinen Monatsbericht für November 1926. In fast allen Verkehrszweigen, besonders im Brief-, Nachrichten- und Paketverkehr zeigte sich eine Zunahme, die wohl auf den regeren Geschäftsverkehr zum Weihnachtsfest zurückzuführen ist.

Der Auslandskontoverkehr weist gegenüber dem Vormonat einen Rückgang um 6 Prozent auf. Dagegen ist die Zahl der Rundfunkteilnehmer um über 51 000 gestiegen und betrug Ende des Monats 1 837 122.

Entwurf eines Reichsapothekengesetzes.

Ergänzung des Opiumgesetzes erwogen. Berlin, 5. Jan. Zurzeit wird im Reichsinnenministerium der Referentenentwurf eines Reichsapothekengesetzes ausgearbeitet. Dieser Entwurf lehnt sich im wesentlichen an den Entwurf an, der im Jahre 1907 im Reichstage eingebracht wurde, der aber damals nicht durchdrang.

Berlin, 5. Januar. Der Entwurf eines Reichsapothekengesetzes bringt nicht, wie mehrfach fälschlich gemeldet wurde, alle Apothekenprivilegien in Fortfall. Die landesrechtlichen Bestimmungen hierüber bleiben bestehen.

Entdeckung eines Braunkohlenlagers bei Fürstenberg a. O.

Berlin, 5. Januar. In der Umgegend von Fürstenberg an der Oder, am Oder-Brace-Kanal sind vor einiger Zeit große Mengen von Braunkohlen gefunden worden, so daß unter Umständen der Bedarf in großem Umfang ausgenommen werden kann.

Zrommelfeuer zur Regierungsbildung.

Verwirrendes Bild der Kombinationen.

(Erdmündung unzer Berliner Zeitstellung.)
 Berlin, 5. Januar. Sämtliche Berliner Mäler besaßen sich jetzt in eingehenden Ausführungen mit der Frage der Regierungsbildung und suchten in ihrem Sinne zu beeinflussen. Die Folge davon ist eine gänzliche Verwirrung. „Curtius ist erledigt“, schreibt das eine Blatt, das andere fragt: „Wer wird Reichskanzler? Wo nimmt man Anlauf?“ Ein drittes wiederum verzeichnet „Gerichte und Tatsachen“. Andere stellen nach wie vor Curtius in den Vordergrund. Dabei ist erneut als einzige Tatsache festzustellen, daß erst am kommenden Montag der Reichspräsident v. Hindenburg die Parteiführer empfangen wird, daß aber alle Mitteilungen über die Absichten Hindenburgs nur Vermutungen sind. Hindenburg verheißt zu schweigen. Er wird dieses Schweigen vor dem kommenden Montag auch nicht brechen. Darum ist es unbedingt notwendig, die Behauptungen einzelner Parteiblätter recht skeptisch zu betrachten. Auch wenn heute

der „Vorwärts“ den Ruf nach Neuwahlen erhebt und in härtestem Tone erklärt, daß die Sozialdemokratie „das ganze Treiben um die Regierungsbildung nur in ihrer Ueberzeugung bestärken kann, daß sie erst durch die nächsten Wahlen die Stellung erlangen werde, die ihr gebührt“, so wird man doch stark bezweifeln müssen, ob die Sozialdemokraten gar so wohlwollend sind. Das Ergebnis der Wahlen ist doch enttäuschend genug auszufallen, als daß man Luft verpuffen könnte, leicht schon in einem Wahlkampf die Probe aufs Exempel zu machen.

Eine eigenartige volksparteiliche Stimme

enthält das Organ der Deutschen Volkspartei, die „Nationalliberale Korrespondenz“, die aus der ablehnenden Haltung des Zentrums gegen eine reine Reichsregierung schließt: „Unter diesen Umständen kann man die Kombination der Kleinen Rechten als glatt erledigt betrachten. Die Verwirrung der Lage, die Tatsache, daß es rechts wie links an klaren Mehrheitsverhältnissen fehlt, machen es, so sagt die Korrespondenz weiter, erforderlich, daß Zentrum und Volkspartei, überhaupt die Parteien der Mitte, bei der Lösung der Krise zusammenarbeiten. Die Mitte wird und muß auch jetzt wieder Kern der künftigen Regierung sein.“

Das sind Ausführungen, die stark zum Widerspruch reizen. Man wird auch dieser Meinung gegenüber vorsichtig sein müssen, da die „Nationalliberale Korrespondenz“ sich schon seit geraumer Zeit in Seitenstapeln gefüllt, die von der Leituna der Volkspartei nicht immer gebilligt werden. Gerade auf volksparteilicher Seite hat man doch erkannt, daß die Mitte als „Kern“ recht morsch war. Beim Innenministerium ließen die doch zum „Kern“ gehörenden Demokraten zum größten Teil davon. Soll der neue Kern wieder so aussehen? Und warum sollte die Kombination der Kleinen Rechten nicht doch möglich sein? Woran man bei der Krise unter allen Umständen festhalten hat, ist die Tatsache, daß das Zentrum nicht nur der Vater der gegenwärtigen Krise, sondern auch der Vater aller Schwierigkeiten ist, die einem Ausweg aus der Krise hindernd im Wege stehen. Das Zentrum wird sich entschließen müssen, ob es links oder rechts gehen will und wird richtig beurteilen müssen, wozu es die Gefolgschaft der eigenen Leute und der anderen Parteien bekommen kann.

Der Versuch, wiederum eine Schaukelpolitik betreiben zu wollen, wie sie der Anlaß zum Sturze des

Herrn Marx wurde, ist ausichtslos; denn Deutsche nationale und Sozialdemokraten haben klar zu erkennen gegeben, daß sie eine Wehrheitsregierung wünschen, und der Sturz des Kabinetts Marx wäre überflüssig gewesen, wenn die gleiche Schaukelpolitik, wie bisher, betrieben werden sollte.

Die Haltung der Sozialdemokraten

Ist noch etwas schwer zu erkennen. Das sozialdemokratische Organ, der „Vorwärts“, ist noch immer sehr zurückhaltend in seinen Äußerungen. Das hat sicherlich seinen guten Grund. Die Mehrheit der sozialdemokratischen Partei ist bisher der Meinung gewesen, daß man die Forderungen der Partei doch nicht durchsetzen könnte, wenn man sich an der Großen Koalition beteiligte. Deshalb will man gerade in der Zeit der Arbeitslosigkeit lieber in der Opposition bleiben, und man hofft, auf diese Weise bessere Geschäfte machen zu können, wenn doch einmal wieder Wahlen kommen sollten. Das Zentrumorgan, die „Germania“, hatte gefordert, daß die Sozialdemokratie vor den Verhandlungen über die Regierungsbildung ihre Ziele hinsichtlich der Reichsreform, Schulgesetz und Arbeitszeitfrage zu erkennen gebe. Das hat der „Vorwärts“ abgelehnt. Ueber diese Frage will man anscheinend erst in der nächsten Woche verhandeln, um nachher die rechnerischen und persönlichen Kombinationen zu prüfen.

Wenn aber, wie vorausgesehen ist, die Mittelparteien sich nicht mit der Linken einigen können, so wird nur eine Reichsregierung oder eine Reichstagsauflösung möglich sein.

Die zwingende Notwendigkeit, die größte bürgerliche Partei endlich an der Regierung zu beteiligen, wird sich auch durch noch so verworrene Presseberichte nicht verbunkeln lassen.

In der „Germania“ war eine, auch von uns wieder-genehmte politische Neulagerbetrachtung erschienen, in der ohne Vorbehalt die Notwendigkeit betont worden war, die Sozialdemokratie zur Verantwortung heranzuziehen. Der Abg. Birch schreibt jetzt dazu in der „Deutschen Republik“: Ich habe diesen Artikel mit der größten Genugtuung, um nicht mehr zu sagen, gelesen. Mir scheint, die kommende Ausgabe des Buches „Wer ist's?“ wird es nicht leicht haben, diesen Zentrumsaffektus mit seinem Namen zu nennen. „Wer ist's?“ Ich gratuliere und salutiere dem geehrten Herrn Kollegen Adam Stegerwald. Das ist eine recht interessante Feststellung. Also stimmt es doch, Herr Stegerwald macht jetzt mächtig in Links, damit die Anhänger der christlichen Gewerkschaften ihm nicht zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften hin davonlaufen.

Curtius im Vordergrund.

Berlin, 5. Jan. Die das Wolff-Bureau aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird nun mit Sicherheit damit gerechnet, daß Dr. Curtius gleich nach seiner Rückkehr von seinem Wiesbadener Erholungsurlaub vom Reichspräsidenten mit der Regierungsbildung beauftragt werden wird. Seine Bemühungen dürften sich in der Richtung der Bildung einer möglichst breiten Koalition mit festen Bindungen bewegen. In diesem Zusammenhang wird auch den Beratungen des Reichsparteivorstandes des Zentrums, der in der nächsten Woche zusammentritt, natürlich große Bedeutung beigegeben. Die Informationen, die in der Berliner Presse zur Frage der Regierungsbildung bisher erschienen sind, werden im übrigen von gutunterrichteter parlamentarischer Seite zum größten Teil als Kombinationen bezeichnet.

Schwere Stürme am Schwarzen Meer.

Moskau, 5. Januar. Ungehore Schneestürme und Kälte haben im Kaukasus und im Gebiete des Schwarzen Meeres furchtbare Verwüstungen angerichtet. In Pank und in Illiss hat man bisher vier Tote und 30 Verwundete festgestellt. Es werden aber noch über zwanzig Personen vermisst. Ein Personenzug wurde durch die Gewalt des Sturmes aus dem Gleis geschleudert. 140 Passagiere sind im Panker Petroleumnachboot mackkurat. Man hat die ernstesten Bestürkungen für die Schiffe, die sich im Schwarzen und im Kaspischen Meer auf hoher See befinden.

Neue Verhaftung wegen Aktenbeseitigung.

Berlin, 5. Januar. Der Bureauvorsteher des wegen der Beizilgung von Gerichtsakten in Ostpreußen verurteilten Rechtsanwalts Dr. Rudwia Meyer, Guben, ist gestern vorläufig festgenommen worden, da er im Auftrage eines Bankdirektors, gegen den ein Verfahren schwebte, die Beizilgung der betreffenden Akten vermittelt haben soll. Rechtsanwalt Dr. Rudwia Meyer selbst hat mit diesem neuen Fall nichts zu tun gehabt. (W. T. B.)

Charlotte von Stein.

In ihrem 100. Todesstag am 6. Januar 1927.

Nicht gleich auf eine andere Persönlichkeit paßt das Wort von dem „in der Geschichte schwandenden Charakterbild“ besser als auf Charlotte v. Stein, die vor nunmehr hundert Jahren, als über 80jährige Greisin, die Augen schloß. Rückwärts ist das Urteil weniger der Mittel als der Nachwelt über sie gemessen: von den einen als Muse des größten deutschen Dichters, als zweite, aber ungleich verehrungswürdigere Person eines anderen vertriebenen Weltalters geleitet — gewöhnlich von den anderen als unbedeutende Anekdote, unwürdig der Liebe eines Goethe. „Ehrenrettungen“ sogar wurden ihr anliebe geschrieben.

Was ist nun richtig? Nicht gerade in der Mitte, wie so oft in zweifelhaften Fällen, scheint mir die Wahrheit zu liegen — wenn die Liebe eines Goethe in solchem Maße angezündet und adelt, der kann einfach kein Durchschnittsmensch gewesen sein. Das ist freilich kein streng logischer Beweis, aber entschuldigt allen Erfahrungen über geniale Menschen. Und wenn wir in den Quellen gründlich forschen — in den unmittelbaren, Goethes Briefen (die eigenen hat die Zeit leider vernichtet) und in den mittelbaren, Goethes Werken —: wenn wir uns in diese Quellen vorurteilslos vertiefen, so ist eines unabweislich und unwiderleglich: daß Frau v. Stein während eines Jahrzehntes den entscheidenden Einfluß auf den Menschen und Künstler Goethe ausübte so daß Gunders, der geistreiche Deuter des Dichters, von Charlotte geradezu als dem Formenden Privatum sprechen kann. Es ist schlichthin unaussprechlich, daß ein Goethe sein Herz an eine Unmögliche geknüpft hätte — er, der so viel Anknüpf in allen Ecken der Liebe hatte, daß er immer rechtlich offen seinen Genius bedrohenden Bindungen zu entziehen wußte.

Als Goethe im Jahre 1775 nach Weimar kam, da hatte er noch das Erlebnis mit Frau Schönemann innerlich zu verarbeiten. Aber er, der wie kein anderer den Gros als bewundernde Weltkraft in sich erlebte konnte nicht lange ohne den Anknüpf neuer Liebe existieren. Da geschah es, daß ihm Charlotte v. Stein die sieben Jahre ältere Frau des Oberstaatsmeisters am Weimarer Hofe, entgegentrat, die „schönste und laute Liebe“ sein. Und nun beginnt die Geschichte einer der seltsamsten und schönsten Dichterverlieben. In Charlotte offenbar sah Goethe die Verkörperung seines Frauenideals, sie beherrschte sein Denken und sein nun jahrelang zwei dicke Bände füllten die herrlichen Briefe, in denen er sie mit seiner Bärtlichkeit überhäufte. Er geht täglich bei ihr

aus und ein, sie ist die Vertraute seiner künstlerischen, amtlichen, wissenschaftlichen Pläne und Sorgen. Stürmisch wirbt er um ihre Liebe — jögernd überläßt sie sich dem eigenen Gefühl, das sich je länger je mehr zu ihm bekennt, bis sie ihm schließlich rückhaltlos ihre Seele schenkt. Nicht die wilden Abenteuer im Gefolge des lebenslangigen Herzens nicht das Erlebnis mit Corona Schröter, der großen Tragödin und schönen Frau, Wäner Goethe mehr von Charlotte abzelen. So magisch verbunden fühlt er sich geradezu mit ihr, daß er sie als Schwester oder Gattin aus einer früheren Existenz anspricht.

Kannst du jeden Tag in meinem Wesen, Spätest, wie die reinste Kerne kling, Kennst mich mit einem Blide lelen, Den so schwer ein herzlich Aug' durchdringt, Tropfen Mählung dem heißen Blute, Nichtsich den wilden irren Taut, Und in deinen Engelstimm ruhte Die zerbroche Brust sich wieder auf.

Hier hat der Dichter in einmaliger Großartigkeit ausgesprochen, was ihm die Liebe dieser Frau bedeutete. Und ähnliche Zeugnisse seiner innerlichen Verbundenheit enthalten seine Briefe — wo gibt es schönere Liebesbriefe? — hundertfach.

Als Charlotte v. Stein Goethe kennen lernte, war sie bereits Mutter von sieben Kindern, von denen nur noch drei am Leben waren. Neben einem ehrenwerten, aber unbedeutenden und ungeliebten Gatten trug sie ihr Frauenlos, das für sie jahrelang in Schwangerschaften, Entbindungen und Krankheitskämpfe bestand, so schwer, wie nur eine feinsinnige Frau eine glücklose Ehe tragen kann. Und da tauchte plötzlich Goethe in ihrem konventionellen Leben auf — es war ihr beschleunigt, neben einem Genius als Geliebte zu stehen, ihn anfeuernd zu schöpferischer Tat; als reife Frau durfte sie endlich das begehrende Glück der Liebe erleben. So fiel ihr das Glück und Schicksal um Fuß, was einer Frau zufließen kann — nur eines war ihr nicht gegeben: Sinne gegen Sinne auszuspielen. Und hier liegt — seine Schuld, aber die Tragik dieses Frauenlebens. Nicht, daß man sie zum Tmp der „schlechtesten“ Frau rechnen möchte, wie das wohl geschehen ist, aber die physische Seite der Liebe war ihr durch ihr Erleben irgendwie entsetzt, verärgert. Ihr war der Sinn der Liebe nicht mehr zudeckende Leidenschaft, sondern ruhige Harmonie der Seelen. Die Tragik ihres Seins war nichts anderes, als daß sie im Augenblick ihrer großen und einzigen Liebe nicht mehr jung war, nicht mehr jung genug. Und daran ist Goethes Empfindung schlichtlich gescheitert: daß sich Charlotte nicht ganz gekenkt hat. Ihm pulsten noch heiß und jung die Sinne und im Umgang mit der Geliebten empfand er wohl

Ein Befehl über Titel und Orden.

Berlin, 5. Januar. Die das Wolff-Bureau aus amtlich-unterrichteter Quelle erfährt, ist das Befehl über Titel und Orden, das in einem Berliner Blatte angekündigt wurde, bereits vom Reichskabinett verabschiedet worden. Das Befehl wird alsbald dem Reichsrat zugehen und dann zur parlamentarischen Beratung gelangen. Es behält die Regelung des Titel- und Ordenswesens dem Reich vor. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, bedeutet diese Beschränkung jedoch keineswegs, daß das Reich die Verleihung von Titeln und Orden ausschließlich für sich in Anspruch nimmt. Vielmehr dürfte es auch den Wünschen und Bedürfnissen der Länder nach Möglichkeit entgegenkommen.

Kundgebung der Liberalen Vereinigung Bayerns.

Die Aufgaben einer liberalen Politik.

München, 5. Jan. In einer Kundgebung der neugegründeten Liberalen Vereinigung in Bayern, an der u. a. der bayerische Landwirtschaftsminister Febr., die früheren Minister Hamm, Fischel, v. Richter, Kopp, Müller-Meinigen, frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete, ferner führende Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei teilnahmen, erklärte der Vorsitzende Oberstudienrat Geh. Rat Dr. Cammermeyer in einer Begrüßungsansprache über die Ziele der Vereinigung, es solle im Reich wie in den Ländern wieder ein kräftiger, leistungsfähiger Liberalismus entstehen. Die Parteigenossen innerhalb des Liberalismus müßten aufhören und wiederum ein kräftiges liberales Bürgertum sein Gewicht in die Waagschale werfen. Die weiteren Redner hoben hervor, die große historische Aufgabe des Liberalismus sei, dem Selbstbestimmungsrecht des einzelnen und der Nationen wieder die Bahn zu ebnen.

In der Kundgebung der Liberalen Vereinigung in Bayern wurde eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: Die Liberale Vereinigung in Bayern will im Zusammenwirken mit der Liberalen Vereinigung des Reiches sich nachdrücklich dafür einsetzen, eine starke und selbständige nach rechts und links unabhängige deutsche freiheitliche Mitte in Volk und Parlamenten zu schaffen. Darum fordert die Liberale Vereinigung alle Parteien mit liberaler Grundeinstellung zur Selbstbestimmung auf. Einigleberung, gemeinsame Arbeit, Zusammenfassung aller liberalen Volksgenossen ist das Gebot der Stunde!

Ein Zwischenfall im Thüringischen Landtag.

Weimar, 5. Januar. In der heutigen Landtagssitzung machte Finanzminister Dr. v. Klüchhner die Mitteilung, daß die 25-Millionen-Anleihe des Landes Thüringen mit 75 Millionen gezeichnet worden sei. Während seiner Ausführungen behauptete der Minister, daß selbst der frühere Staatsbankpräsident Voeb erklärt habe, er könne nicht die Hand dafür ins Feuer legen, daß nicht auch einige Bogen des in der Druckerlei des „Volk“ gedruckten Papiernotgeldes weggenommen seien. Hierauf rief ihm Abg. Kies (Soz.) zu: „Das ist eine Frechheit“. Der Landtagspräsident schloß darauf den Abgeordneten von der Sitzung aus, worauf der Abg. Frölich erregt rief: „Dr. Kies bleibt hier“. Der Landtagspräsident erklärte daraufhin die Sitzung für geschlossen. (T. U.)

Ein-gang der bürgerlichen Parteien in Thüringen.

Weimar, 5. Jan. Bei den gestrigen Besprechungen zwischen den Parteien der Einheitsliste und den Führern der bürgerlichen Parteien im Thüringischen Landtag ist die Listenvereinbarung für die Wahlen vereinbart worden. Von einer endgültigen Einigung kann man jedoch erst sprechen, wenn die Parteien die Abmachung ihrer Führer gutgeheißen haben.

Dr. Krohnes Dank an Basel.

Das Diplom der Baseler Schiffahrtsgesellschaft für das Verkehrsministerium.

Berlin, 4. Januar. Reichsverkehrsminister Dr. Krohne hat dem Präsidenten des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt mit herzlichem Dank den Empfang des Diploms bestätigt, in dem Regierungsrat und Volk des Kantons Basel-Stadt seinem Ministerium ihre Anerkennung ausgesprochen für die Beteiligung an der Baseler Ausstellung für Binnen-schiffahrt und Wasserkräftnutzung. (W. T. B.)

Unterdrückung des Aufsturus auf Sumatra.

Amsterdam, 5. Jan. Die Aufstands-bewegung auf Westsumatra stellt sich auf Grund der heute vorliegenden neuen Meldungen wie folgt dar: Die gesamte männliche Bevölkerung von Padang-Sibolobek hat sich unterworfen. 267 Milizen sind in Sawahlento eingeleitert worden. Die Militärmacht wird von den Behörden als ausreichend zur Wiederherstellung der Ordnung bezeichnet. Eine Polizeifaktion im Gebiete von Silfengang ist eingeleitet worden. Mehrere Telegraphen- und Telefonleitungen sind wiederhergestellt. Auf der Eisenbahnstrecke Sawahlento-Solok sind gepanzerte Lokomotiven in den Dienst gestellt worden. (W. T. B.)

Erneute Belastung des lässlichen Arbeitsmarktes.

Ueber die Arbeitsmarktlage teilt das Landesamt für Arbeitsvermittlung mit: Die Zunahmebewegung im Angebot der Arbeitskräfte hat, wie nicht anders zu erwarten war, nach den Festhalten...

Der Allgemeine Handwerkerverein zu Dresden leitete am Dienstag seine nachweihnachtlichen Veranstaltungen mit einem feinen Rezitationabend ein...

Die Entgegenung des Herrn Wg.-N. in Nr. 2 richtet sich weniger gegen mich, als gegen Herrn v. D., der innerlich eine teilweise Umlegung der Kirchensteuer auf den Besitz bez. der Grundbesitz vorge schlagen hatte...

Zur Lage der Evangelischen Weltmission.

Zum Epiphaniastag 1927.

Von Missionsinspektor Pfarrer Michel, Dresden.

Die Gesamtlage der Evangelischen Weltmission, mit der die deutsche Evangelische Mission aufs innigste zusammenhängt, hat im letzten Jahrzehnt eine vielseitige Wandlung erfahren...

1908: 15 288, 1925: 29 188 evangelische Missionare.

2 080 4 598 Konspirationen.

72 752 151 735 Mitarbeiter aus den Eingeborenen.

25 530 46 586 Missionskatheten.

1 059 696 2 165 842 Schüler.

Was die Vermehrung der eingeborenen Christen anlangt, so greifen wir zur Veranschaulichung nur zwei Missionsfelder heraus: Indien und China.

Der Zusammenbruch von drei großen Weltmächten: des zaristischen Rußlands, des Islams und seines Kalifats und des chinesischen Kaiserthums...

Alle Völker der Erde stehen im Zeichen der Weltpolitik, des Weltverkehrs. Die Wanderungen der Afrikaner, Indier, Chinesen und Japaner nach Europa...

abendländische Ethizismus und Materialismus seinen verderblichen Einzug gehalten. Durch Kinis, unskillige Romane, Zeitungen und Zeitschriften...

Die erste Zigeunerschule. In Ushorod bei Preßburg wird noch in diesem Jahre die erste Zigeunerschule Europas eröffnet werden.

Ein 1300 Jahre alter Münster. Mit einem feierlichen Gottesdienst wurde am Neujahrstage die 1300jährige Feier der Gründung der Kirche von York gefeiert.

Der englische Kunstexport nach Amerika. Nach englischen und amerikanischen Statistiken ist der Wert der Kunstwerke, die aus England an amerikanische Sammler verkauft worden sind...

Eine Flugexpedition zur Erschließung des Kongos. Um die Naturgeschichte des Kongogebietes zu erforschen, ist seit eine Flugexpedition von England aufgegeben worden...

Größe führen als dadurch, daß ich mich vorübergehend auf Rußland lüge.

Eine immerfort wachsende Gegenbewegung

hat in Afrika, Indien, China und Japan gegen die Hochflut der europäischen Einflüsse eingesetzt. u. a. auch durch eine Renaissance der alten Religionen mit der Reizzeit angepaßten Formen...

Wissensmäßigkeit der nichtchristlichen Religionen.

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Wann wir uns diese Weltbewegung der Gegenwart vergegenwärtigen, und dazu noch an den rücksichtslosen römischen Wettbewerb denken...

Nur Fachleute
wollen Ihnen beim Öffnen Arbeitsnachweis des angelernten Personal zu. Sie haben dabei die Gewähr, daß Ihre Endergebnisse vollständig berücksichtigt werden.

Bücher und Zeitschriften.
Die koloniale Schuldfrage, von Dr. Oetzel Schaefer, ehem. malag. Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.
Die Flotten des Deutschen Reichs. Herausgegeben vom Reichsmarineamt...

Wird 1927 wieder ein Katastrophenjahr sein?

Das Katastrophenjahr 1926. — Was verspricht das Jahr 1927? — Weiteres Anwachsen der Sonnenfleckenaktivität. — Maximum der Sonnenflecken im Frühjahr. — Seltsame Witterungsverhältnisse wahrscheinlich.

Beim Beginn des Jahres 1927 liegt die Frage nahe, ob auch dieses Jahr wieder ein Katastrophenjahr sein wird wie das Jahr 1926, in dem sich alle Naturgewalten verschworen hatten, den Menschen Schrecken, Tod und Verderben zu bringen. Noch am allerletzten Tage des Jahres wurde Kalifornien durch ein heftiges Erdbeben erschüttert, so daß auch der letzte Tag für Amerika verderblich war. Von allen Ländern und Erdteilen hatte Amerika im letzten Jahre am meisten zu erdulden, denn hier wurden durch Tornados, Wirbelstürme und Wellenbrüche ganze Städte weggespült und tausende von Menschenleben vernichtet. Der Tornado, der im November die Philippinen heimging, forderte 300 Todesopfer und zerstörte die Stadt Patana. Wenige Wochen vorher, am 20. September, wurden die beiden amerikanischen Kurortstädter Miami und Palm Beach gleichzeitig durch furchtbare Unwetter größtenteils vernichtet, wobei hunderte von Menschen ihr Leben verloren und Millionenvermögen zugrunde gingen. Auch Deutschland hatte in diesem Jahre unter ungewöhnlichen Witterungsverhältnissen zu leiden, und in aller Erinnerung sind noch die gewaltigen Heberwemmungen, die auch in Deutschland durch das Reichs großer Hochwasser hervorgerufen wurden und durch die besonders im Sommer 1926 die Provinzen Sibirien, Sachien, die Rheinflände und Bayern verheert wurden. Wetterkatastrophen von unerhörten Ausmaßen und einer noch nie beobachteten Häufigkeit haben auch dort in deutschen Ländern die Bevölkerung demütigt, wo es nicht zu außergewöhnlichen Unfällen kam. Italien wurde mehrere Male von großen Heberwemmungen heimgesucht, die größte von ihnen war im November zu verzeichnen, wo die Stadt Bari vom Hochwasser überrascht wurde und ganze Stadtviertel der Vernichtung anheimfielen. In der Schweiz ereigneten sich große Bergstürze, gleichwie bei den Rizza. Auch die Unglücksfälle sind durch die ungeheuren Regenmengen verursacht worden, die das Katastrophenjahr 1926 brachte. England und Frankreich hatten in den Monaten Mai, Juni und Juli sowie Oktober und November furchtbar unter den Unwettern zu leiden, die auch hier viele Menschenleben forderten. In Japan und Amerika bebte die Erde verschiedene Male, fast während des ganzen Jahres 1926 waren alle Gewalten der Natur in Aufregung.

Es fragt sich nun, was das neue Jahr 1927 auf diesem Gebiete bringen wird. Man ist allgemein der Anschauung, daß die Katastrophen des vergangenen Jahres mit der Sonnenfleckenaktivität zusammenhängen. Die Sonne ist die einzige große Kraftquelle, die der Erde zur Verfügung steht, und von ihr hängen Wind und Wetter in innigster Weise ab. Die Vorgänge selbst und ihre Zusammenhänge sind noch nicht geklärt, aber es ist durch Erfahrungen festgestellt, daß die Sonnenfleckenaktivität mit Wetterkatastrophen einhergeht. Da unsere Wissenschaft sich im allgemeinen auf Erfahrungsbasisen aufbaut, so kann man wohl einige Schlüsse aus den bisherigen Tatsachen ziehen. Falls die Schlüsse richtig sind, dann dürfte das Jahr 1927 eine Fortsetzung des Katastrophenjahrens 1926 werden. Die Sonnenfleckenaktivität hat nämlich noch nicht ihr Ende gefunden. Es ist vielmehr zu erwarten, daß sie erst im Frühjahr 1927 am stärksten sein wird, um von da ab allmählich wieder nachzulassen. Je stärker die Sonnenfleckenaktivität wird, desto mehr beeinflusst sie offenbar die Witterung. Aus diesem Grunde ist zu befürchten, daß auch der Katastrophensommer des Jahres 1927 eine Fortsetzung finden wird, mindestens bis zum Ende des Jahres 1927. Da dann um diese Zeit die Sonnenfleckenaktivität nachläßt, so kann man für den Sommer 1927 mit normalem Wetter rechnen. Alle diese Überlegungen bauen sich, wie gesagt, auf Erfahrungen auf. Die Möglichkeit besteht natürlich, daß ausnahmsweise andere Erscheinungen auftreten, soweit es sich um die Wettergestaltung handelt. Hoffen wir, daß die gezeichnete Sonnenfleckenaktivität im Jahre 1927 ohne Einfluß auf die Witterungsverhältnisse bleiben wird und daß das das neue Jahr mehr Freude und Ruhe bringen wird, als das das soeben ins Grab gesunkene.

Die Kaiser-Wilhelm-Prophezeiung für 1927.

Der 19. März ein Tag des Umschwungs? Der Eintritt in das Jahr 1927 weckt die Erinnerung an eine Zahlenpielererei, die im Verlauf der letzten Jahrzehnte immer wieder das größte Erstaunen hervorgerufen hat. Ihre Einzelheiten wurden bereits vor dem Kriege veröffentlicht und sind von jedem Standpunkte aus — von dem des Abergläubigen und des Skeptikers — immer als höchst merkwürdig empfunden worden. Danach soll Wilhelm I. im Jahre 1849, also als seine Thronfolgerwahl in Preußen noch gar nicht als feststehend angesehen werden konnte, eine Zigeunerin nach seiner Zukunft befragt haben. Die Zigeunerin soll ihm eine merkwürdige Rechnung aufgemacht haben. Sie addierte zu der Jahreszahl 1849 und kam dabei auf 1871:

Table with 2 columns: 1849, 1871

Dabei ergab sich, daß die ersten beiden Ziffern, 18, den Tag, die kleinste Ziffer der Additionreihe, 1, den Monat des Jahres 1871, also den 18. Januar 1871 als Tag der Kaiserkrönung anzeigte. In 1871 wurde auf die letzte Ziffer wieder 1871 addiert. Dabei kam man auf 1888. Diesmal gab die Quersumme der 18, also neun, den Tag, die Summe der drei kleinsten Ziffern der Additionreihe, also der drei Einheiten, mit drei den Monat des Todes Wilhelms I., den 9. März 1888 an:

Table with 2 columns: 1871, 1888

Die gleichartig ausgeführte Addition von 1888 auf 1888 führt zu der Jahreszahl 1913. Die Ziffernsummenstellung

Table with 2 columns: 1888, 1913

1913 weist in der Jahrhundertziffer 13 den Tag, in der Quersumme der Jahrhundertziffer 19, also neun, den Monat und damit den 13. Oktober 1913 als Tag der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig auf. Der Tag war von der Zigeunerin als der äußerlich höchste Glanzpunkt der neuen Kaiserzeit und als Anlass höchster internationaler Ehrungen Deutschlands vorausbezeichnet worden. Die hohe 13 kennzeichnete die große Mathematikerin aber zugleich als Anzeichen des Wendepunktes zum größten Unheil für das neue Reich. Die vier Werten der Additionreihe werden als Zahl der Jahre des zu erwartenden Krieges bezeichnet. Der Tag des endgültigen Zusammenbruchs wurde durch Addition der drei wichtigsten Jahreszahlen errechnet:

Table with 2 columns: 1871, 1888, 1913, 5672

In der Ziffer 5672 ergibt die Addition der ersten beiden Ziffern, also 5 und 6, mit 11 den Monat; die Addition der letzten beiden Ziffern, also 7 und 2, mit neun den Tag und die Summe der ersten drei Ziffern, also 5 und 6 und 7, mit 18 das Jahr des Zusammenbruchs, den 9. November 1918. Die Zigeunerin soll nun noch erklärt haben, daß die Addition von 1913 zu 1913 auf die letzte Ziffer, also

Table with 2 columns: 1913, 1927

mit 19 den Tag, mit der Addition der kleinsten Ziffern unter dem Strich den Monat (1+2), den 19. März 1927, als Tag der Wiedererrichtung des preussischen Königtums in Frage komme. — Das ist diesmal die Zigeunerin gewaltig im Irrtum befangen hat, wird die nächste Zukunft wohl sicher erweisen. Im übrigen lassen sich ja aus solchen Zahlenpielerereien alle möglichen „Prophezeiungen“ herauskonstruieren.

Bermischtes.

Bedeutsamer Alterlumsfund in Bremen.

Man schreibt uns aus Bremen: Bei Bauarbeiten inmitten der Altstadt, sechs Meter unter der heutigen Straßenebene und nahe der Weser, wurde vor kurzem ein Fund zutage gefördert, dem namhafte Vertreter der deutschen Frühgeschichte schon jetzt wegen seiner Einzigartigkeit größte Beachtung schenken. Es handelt sich um einen Spangenhelm aus der Zeit der Völkerwanderung. Von Helmen dieser Art sind überhaupt nur neun bekannt, zu ihnen tritt nun als zehntes, besonders interessantes Stück, der Bremer Helm. Der bremische Altertumsforscher, Professor D. Vosse, spricht ihn als das bisher fehlende Bindeglied zwischen den nordgermanischen Vorbildern und den gotischen Spangenhelmen an. Sein Alter wäre demnach auf rund 1500 Jahre zu schätzen. Das Neuhäcker des Helms erweitert sofort seinen Charakter als Schmuckhelm, schimmert doch noch überall der eiserne Silberbelag hervor. Das eiserne Spangengerüst über dem Ringband, gebildet durch zwei durchlaufende, im Scheitelpunkt sich kreuzende und nach unten breit auslaufende Schienen, trägt im Gegensatz zu den übrigen neun Helmen noch keine zur Befestigung der Delsmütze dienende Scheitelplatte, aber, über beide Ränder regelmäßig verteilt, 46 Nietnagelstärke mit drohend hervorgezogenen Dornen von fast einhalb Zentimeter Länge. Gerade dieser eigenartige Schmuck spiegelt den Fund zu einem Unikum. Das durch seine Schärfe ohnehin berühmte Bremer Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde hat durch diesen Helm eine wertvolle Bereicherung erfahren.

Innerisländischer Flugverkehr durch die Deutsche Luftkassa.

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ meldet, daß die Deutsche Luftkassa auf Island einen innerisländischen Luftverkehr ins Leben zu rufen beabsichtigt. Diese Nachricht ist mindestens den Tatsachen voraus. Richtig ist nur, daß der frühere Inspektor der Fliegertruppe, Oberstleutnant a. D. Ziegert, als Ergebnis einer privaten Sommerreise die Ueberzeugung gewonnen hat, daß sich die Einrichtung eines innerisländischen Luftverkehrs für die Sommermonate wirtschaftlich lohnen und bodenverhältnismäßig ohne größere Schwierigkeiten ermöglichen lassen würde. Irigendwelche Entschlüsse sind seitens der Luftkassa noch nicht gefaßt.

Frische Rosen am Niederrhein.

Frische Rosen um Neujahr! Die Kunde klingt unglaublich. Die andauernde milde Witterung am Niederrhein hat aber, wie aus mehreren Orten gemeldet wird, tatsächlich eine zweite Rosenblüte veranlaßt. An Aussehen und Duft sehen diese Winterrosen den Sommerrosen nicht nach.

Sturmschäden am Weichsel-Haff.

Der starke Nordoststurm hat in den auf Danziger Gebiet gelegenen Dampfen der Weichsel großen Schaden angerichtet. Der Sturm trieb die Eisblöcke gegen die neuen Deiche auf der Danziger Seite, die in Nordbaken in einer Länge von 200 Meter durchbrochen wurden. Eine große Anzahl von Bäumen wurden entwurzelt und in den Damm hineingepreßt. Auch auf einer anderen Stelle erfolgte ein Turmbruch, der etwa 50 Meter lang ist. Die verschiedenen Abwehrungsmaßnahmen erwiesen sich dem tobensten Element gegenüber als zwecklos. Für die Dampfenbewohner besteht die Gefahr, daß bei erneutem Nordoststurm das Wasser des Haffs bei den Durchbruchstellen übertritt und das Deichgebiet überschwemmt.

Der falsche Jollernprinz an der Berliner Volksbühne.

In der Vorstellung am 31. Dezember des vergangenen Jahres ging bei den Besuchern der Berliner Volksbühne das Gerücht um, daß der falsche Jollernprinz, der soeben in Weimar und Köln verschiedene Betrügereien verübt hatte, sich die Vorstellung des Silvesterabends ansehen wollte. Kurz bevor der Vorhang aufging, erschien denn auch in der Loge ein beschränkter Herr, der von zwei Begleitern begleitet war. Das Publikum war über diesen Besuch erstaunt, applaudierte teils, teils piffte es. Der falsche Prinz aber ließ sich nicht irren machen, sondern verbeugte sich und hielt obendrein noch eine Ansprache an die Zuschauer, bis er von einem im Parkett sitzenden Kritiker unterbrochen wurde. Es kam zu einer lebhaften Debatte zwischen den beiden, der das Publikum mit größtem Interesse und harter Teilnahme, Zwischenrufen und dergleichen folgte. Schließlich wurde nach der Vorlage gerufen, und als diese zusammen mit einigen Vorgesetzten in der Tür der kaiserlichen Loge erschien, klärte sich der Vorfall dahin auf, daß die Zeitung der Volksbühne ihren Besuchern einen — Silvesterabend als Sonderüberrückung zugebacht hatte. Und dann begann das Spiel....

Grippe-Epidemie in Frankreich.

In Paris und in anderen Gegenden Frankreichs hat die Grippe-Epidemie, die bereits einige Zeit andauert, einen ziemlich ernsten Charakter angenommen. Besonders beunruhigend tritt die Grippe in Montpellier auf, wo bereits 22 Todesfälle zu verzeichnen sind.

Die Ausbreitung der Grippe-Epidemie in der Schweiz und in Südbaden. Die Grippe-Epidemie in der Schweiz wie in Südbaden hat in den letzten Tagen weiter um sich gegriffen. In den Kantonen Basel, Freiburg und Gené haben viele Schulen infolge der Zunahme der Erkrankungen unter den Schülern den Unterricht einstellen müssen. Im Kanton Gené sind bisher 28000 Grippeerkrankungen gemeldet worden. Im Genéer Kanton-Spital liegen allein 600 Grippefranke. Infolge binzugesetzter Vagenheitsänderung sind auch mehrere Todesfälle zu verzeichnen. — In Südbaden haben die Fabriken in Wiesental und Badisch-Rheinfelden infolge der Grippeerkrankungen unter der Arbeiterklasse Betriebs-einschränkungen vornehmen müssen.

Ein Institut zur Verteidigung des britischen Empire.

Ein überaus geheimnisvolles wissenschaftliches Institut wird in diesen Tagen in London eröffnet; es ist das Imperial Defence College, das nach den Angaben des Sekretärs, Major Stonel Clements, die Aufgabe verfolgt, alle Fragen der Strategie und Verteidigung des britischen Weltreiches zu

erörtern. Bei dem Unterricht wird so großes Geheimnis bewahrt, daß selbst nicht einmal die Themen der Vorlesungen veröffentlicht werden. Das Meer, die Flotte und die Luftstreitkräfte senden je fünf Studenten auf diese eigenartige Hochschule, und 15 weitere Studenten werden von indischen Meer, von den Streitkräften der Dominions und dem Innenministerium ausgewählt. Die hier ausgebildeten Persönlichkeiten sollen Mitglieder eines Generalstabes werden, der mit allen Teilen des britischen Reiches zusammenarbeitet, um die besten Maßnahmen zur Organisation der Verteidigung und Sicherung durchzuführen.

Der „Kaiserhof“ als Turmbauhotel. Es liegt ein Projekt vor, den „Kaiserhof“ zu einem Turmbauhotel mit acht Stockwerken auszubauen. Es ist indessen wahrscheinlich, daß das Projekt an der Kostenfrage (fünf bis sechs Millionen) scheitern wird.

Schon wieder ein Chauffeur ermordet. Wie aus Breslau gemeldet wird, wurde in der Nähe von Kattowitz ein Kraftwagenfahrer namens Sieron ermordet. Sein Auto lag umgestürzt in einem Chauffeugraben. Der Chauffeur wurde mit zerstücktem Gesicht und einer tödlichen Schußwunde im Kopfe aufgefunden. Er ist wahrscheinlich von Schlägern ermordet worden, die in ihm einen Mitwiffer beteiligten wollten.

Auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Wie aus Warschau gemeldet wird, haben Bauern in einem Dorfe bei Genschohan einen Dieb, der auf früherer Tat erpapt wurde, auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt.

Wieder ein Unfall durch eine Lawine. Ueber einen neuen Unglücksfall in den Alpen wird berichtet, daß bei Dalaas (Mudenz) der Wäbrieger Gemeindevorsteher Johann Rudolf Fröh von einer Lawine über einen 15 Meter hohen Felsen geschleudert wurde, einen Beinbruch erlitt und sofort tot war.

Aufdeckung eines Diamanten Schmuggels in Newyork. Am Sonntagabend wurden in Newyork Diamanten, deren Wert auf 25000 Pfund Sterling geschätzt wird, beschlagnahmt. Die Diamanten waren in den Strümpfen eines Seemanns verborgen, der am Sonntagvormittag mit einem aus Aufwerpen kommenden Dampfer hier eingetroffen war. Wie von Zollbeamten erklärt wird, betrafte guter Grund zu der Annahme, daß man es mit einem autorisierten Schmuggler ringe zu tun habe, dessen Zentrale in Europa liegt, und der Jumbelen durch Seeleute, die sich auf aus belgischen Häfen auslaufenden Schiffen befinden, in Amerika einzuschmuggeln versuchen.

Ein Zeigefinger gesucht!

Es werden heutzutage die merkwürdigsten Artikel auf den Weltmarkt gebracht, und es dürfte nicht leicht sein, das erwähnte Publikum mit irgend etwas wirklich neuem zu versüßeln. Dieses gelingt nur noch hier und da, wenn irgend jemand etwas ganz Ausgefallenes sucht.

So hat jetzt eine reiche Republikanerin mit Namen Erba 50000 Franken, also ungefähr 10000 Goldmark, für den Erwerb eines passenden Zeigefingers ausgesetzt. Die Dame, die sich im reiferen Alter befindet, aber auf ihre Schönheit immer noch sehr eitel ist, hatte vor einiger Zeit das Pech, von einem giftigen Insekt gestochen zu werden, was in Rasel nicht eben selten ist. Die Dame vernachlässigte die elementarsten Regeln der Prophylaxe und Hygiene, und als der Arat kam, war es zu spät — der Finger mußte amputiert werden. Nun kommt sie die ältere junge Dame wie aller Schönheit und Lebenskraft beraubt vor. Sie hat irgendwo einmal gelesen, daß man Glieder von einem Wesen auf das andere überpflanzen oder, wie der Fachausdruck sagt, transplantieren könne — und nun sucht sie in zahlreichen Jureten den Mann oder die Frau, die ihr gegen obgenanntes häßliches Schicksal einen Zeigefinger abtritt. Man spottet in Italien viel über diese Angelegenheit, und die Ärzte streiten sich, ob so eine Transplantation überhaupt im Bereich der Möglichkeit liege.

Die fünf Särge des Mikado.

Das Begräbnis des verstorbenen Kaisers von Japan wird erst Ende Februar stattfinden, und dann wird auch erst die eigentliche Trauerzeit von fünfzig Tagen beginnen, während deren das ganze Land in die Trauer um den dahingegangenen Herrscher und Gott versenkt ist. Bei der Ueberführung seiner sterblichen Reste nach dem Kaiserpalast leuchteten Tausende von Laternen den fünf Kilometer weiten Weg durch die nachdunklen Straßen, die von Soldaten- und Polizeipatrollen abgegrenzt waren, hinter denen eine ehrfürchtige Menge sich in tiefem Schweigen beugte. Japan ist wohl dasjenige Kulturland der Welt, das noch am strengsten an alten Zeremonien festhält. Da gibt es eine besondere Heierlichkeit für alle Dinge, von der Wiege bis zum Grabe, und das ganze Jahr ist umfrängt von solchen altertümlichen und feierlichen Handlungen, in denen man sich mit der uralten Vergangenheit und den Geschickern der Vorfahren verbunden fühlt.

Die größte und bedeutsamste aller Zeremonien aber ist das Begräbnis des Tenno, des Himmelssohnes, wie der Mikado genannt wird. Es gibt keine Familie in Japan, die nicht an dieser Trauer um den Herrscher teilnimmt, und die Vorbereitungen, die für die Bestattung notwendig sind, nehmen längere Zeit in Anspruch. Tausende von Japanern arbeiten gegenwärtig an den zahllosen Dingen, die zu der Beerdigung des Mikado gehören. Die fünf Särge, in die der Körper des Mikado eingeschlossen wird, werden von Handwerkern angefertigt, deren Familien die kaiserlichen Särge gemacht haben seit den Tagen des ersten Mikados. Sogar die Dämonen, die den Leichenwagen ziehen werden, entstammen einem erlauchten Geschlecht heiliger Tiere, sind „hoffähig“ und ihre Namen werden auf den gemalten Tafeln des Schinto-Dienstes verzeichnet. Die Räder des Leichenwagens werden von einer anderen Familie verfertigt, deren Mitglieder seit uralten Zeiten die Räder der Katafalken der Mikados zu arbeiten hatten, und das ist keine leichte Arbeit, denn die Räder müssen so gebaut sein, daß sie bei jeder Umdrehung sieben verschiedene schwermütige Laute von sich geben als Begleitung auf der letzten Reise des Herrschers. Stangen von besonderen Bäumen, deren jeder genau 21 Fuß hoch sein muß, werden bei der Prozession getragen und sorgfältig dafür hergerichtet. Die Ehrenwache, die ihm das letzte Geleit gibt, setzt sich aus Angehörigen der alten Samurai-Familien zusammen, und die 25000 Auserwählten werden die kostbarsten und ältesten Rüstungen anlegen, die sie von ihren Vätern her in den herrlichen alten Vasallen bewahren. Das Begräbnis des Vorgängers des jetzt verstorbenen Mikado hat die Summe von vier Millionen Mark verschlungen. Man schätzt die Kosten der diesjährigen Bestattung auf fünf Millionen, denn die Zeremonie wird ganz nach den alten Vorschriften und mit höchstem Prunk vor sich gehen.

Gelehrten - Zerknirschtheit.

Von dem 1888 zu Jena verstorbenen Professor Schleicher wird folgende lustige Anekdote erzählt:

Eines Tages erscheint Schleicher im Kolleg, nicht wie gewöhnlich in seinem grauen, bis an den Hals ausgeblühten Anzug, sondern in schwarzem offenen Oberrock. Als er aber seine Hefte aus der Tasche ziehen will, sind sie nicht darin. Er entschuldigt sich, bittet, einen Augenblick zu warten, er werde in zehn Minuten wieder da sein, und eilt weg.

In Hause angekommen, nimmt er zunächst die Hefte aus der Tasche des grauen Rockes und steckt sie in den schwarzen, dann aber denkt er: nun kannst du auch gleich die Hefte wechseln — zieht den grauen an, läßt aber natürlich die Hefte in dem schwarzen Rock stecken. So erscheint er zum zweiten Male ohne die Hefte im Kolleg, bemerkt hier mit großer Zerknirschtheit seine Zerknirschtheit und entläßt dann, nachdem er den fragwürdigen Vorgang erzählt hat, seine Zuhörer, deren Teilnehmlichkeit man sich denken kann, bis zum folgenden Tage.



Geschwister Reinhardt Gymnast. Tanzakt

Jeden Abend Humor und Tanz

Tamarina und Fredoff Akrobatische Tanzaktion vom Olympia u. Moulin rouge, Paris

Eduard Eysenk Conferencier u. Vortragskünstler

Christl Giampietro Humoristin

Elmer Spyclass Humoristischer Vortragskünstler



Mara Rhani Bauch- und Schlangentänzerin



Ab Freitag

BEN-HUR

mit Ramon Novarro Regie Fred Niblo

Der Welt gewaltigster Film!



150 000 Personen arbeiteten am „Ben-Hur“ 17 000 000 Mark kostete die Herstellung 100 Seeschiffe kämpften in der Seeschlacht 48 Aufnahmeoperateure kurbelten

Täglich 1/4, 6, 1/9

Jugendliche zugelassen

Kinder in der 1/4-Uhr-Vorstellung halbe Preise

Verstärktes Orchester — Geschlossene Vorstellungen

Ufa-Palast Viktoria-Theater Waisenhausstr. 26

U.T.-Lichtspiele Waisenhausstr. 22

Ab Donnerstag den 6. Januar Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht

Hauptrollen: Walter Slezak, Ed. von Winterstein, Ernst Rückert, Jul. Falkenstein, Frieda Richard, Olga Engel, Gertha v. Walther, Charlotte Susa u. a.

Der herrlichste deutsche Film der alle Herzen, ob alt oder jung, bezaubert.

Dazu: Ein reichhaltiges, ausgewähltes Spielprogramm.

Alhambra-Lichtspiele

Wettinerstraße 12 — Fernsprecher 28827

Wochentags 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2, Uhr. Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

Deutsche Kolonialgesellschaft Abt. Dresden

Vortrag des Bischofs Herrn D. Hennig, Herrnhut über Mission u. Weltmächte im Ringen um Afrika

Donnerstag, den 13. Januar 1927, abends 7 1/2 Uhr, im Festsaal des Vitzthumschen Gymnasiums, Dippoldswalder Gasse 9.

Kolonial- und Missionsfreunde willkommen. Eintritt frei!

Vereine Plattfrau, perleht in Oberbremen u. Aragen, empfahl sich ins Haus. Dürerplatz 15, 4. T.

Nichte Treue Brief liegt Grp. b. Bl. Nichte Veritas. Br. I. Grp. Nichte Götze. Brief liegt Grp. b. Bl.

Neffe Götz Brief liegt Grp. b. Bl. Nichte Sonnenschein vom 27. Dezember. Brief liegt Grp. b. Bl.

Opernhaus 1/8 Oper von G. Verdi. Musikleiter: Kurt Schreyer. Der Herzog von Ferrara. Opernhaus 1/8 Oper von G. Verdi.

Schauspielhaus 1/23 Eine Komödie von Ben Jonson. Opernhaus 1/8 Oper von G. Verdi.

Zahn-Praxis Marta Rennert 1 Serrassstraße Eckhaus Amalienstraße

Wolfram Pianos Flügel Teilzahlung Kassenrabatt Pianofortefabrik Ringstr. 18 (Viktoriastr.)

Herrenzimmer-Einrichtung. Möbelherst. 180 cm br., 87 cm h. Schreibtisch, 120 cm l., 75 cm h. Schreibtisch u. Stühle in eich. Nichteberbezug, sofort für nur 650 Mk. netto zu verkaufen.

Starke Damen! Gummi-Leibbinder! Hüftformer Kaiserbinden. Knöchel-Bandage, unsichtbar aus Gummi, Massage-Apparate. R. Freisloben Postplatz Filiale Waisenhausstr. 4

Central-Theater-Tunnel Täglich Gastspiel Fred Kaiser mit seinem Barlesken-Ensemble

Central-Theater Täglich Gastspiel Fred Kaiser mit seinem Barlesken-Ensemble

Central-Theater Täglich Gastspiel Fred Kaiser mit seinem Barlesken-Ensemble

Central-Theater Täglich Gastspiel Fred Kaiser mit seinem Barlesken-Ensemble

Central-Theater Täglich Gastspiel Fred Kaiser mit seinem Barlesken-Ensemble

Central-Theater Täglich Gastspiel Fred Kaiser mit seinem Barlesken-Ensemble

Central-Theater Täglich Gastspiel Fred Kaiser mit seinem Barlesken-Ensemble

Central-Theater Täglich Gastspiel Fred Kaiser mit seinem Barlesken-Ensemble

Krauses Mahlenstraße 20 Tel. 1955 Vornehmes Familienlokal La warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit Qualitätsweine Schoppenauschank

Constantia Heute Reunion Linien 19 und 20, vom Postplatz in 10 Minuten

Arbeitskraft und Lebensfreude durch Winterkuren und Wintersport in

Bad Elster Kurort, Beamten-, Schüler- u. gutbürgerl. Anfäng. bis zu den neuesten Anlagen und gefüll. Markt. im angenehmen Preise u. Ehepaar-Unterschl. geeignet. Dir. Traufmann und Frau Grunauer Straße 29, Tel. 1096, Gedächtnis-Angebote täglich bis 3 Uhr abends.

200 Jahre „Weißer Adler“ Dresden - Weißer Hirsch Die Gast- und Tanzstätte von Weltweit Heute Reunion Donnerstag Sonntag ab 4 Uhr: Tanz als Sport! Donnerstag, 20. Januar: Bö-Bu-Ba.

Tanzpalast Blumensäle Heute Donnerstag Große Ballschau! Ersklassige Kapelle! Leitung Kapellmeister W. Bell.

Ruß- und Brennholz-Versteigerung. Staatsforstrevier Klöschke. Dienstag, den 18. Januar 1927, vorm. 10 Uhr im Rathaus „Zum Schafel“ in Klöschke.

Table with 4 columns: Holzart, Menge, Preis, Anmerkungen. Includes items like 100 m. Stämme, 421, 214, 254, 28, 4, 431, 178, 124, 17, 20 m. Stämme.

Qualitäts-Fahrräder 2 Jahre Garantie, das Beste was es gibt, ab Werklager direkt an Privat. Klöschke ufa, zu Wierbergstr. 10. Arthur Göthe, S. u. S. S. Klöschke, Vertreter gelad.

Wahlberechtigte überlassen, falls die Einführung der Aktien- und Bonds...

* E. Meißner, Berlin. Das Bankhaus teilt mit, daß Paul Julius von Schmied...

In das Bankgeschäft W. H. K. & Co., Berlin, sind die Herren Dr. Oskar...

* Neue Doppelbesitzer-Goldanleihe der Firma Gebrüder Hecker...

Bankverein zum Aktienleiter der Dresdner. In der ordentlichen...

Wahlberechtigte überlassen, falls die Einführung der Aktien- und Bonds...

* Aktien-Bankverein zum Aktienleiter der Dresdner. In der ordentlichen...

Zimmermann, Berlin, H. O. G. G. Die Beschlüsse der Haupt...

* Aktien-Bankverein zum Aktienleiter der Dresdner. In der ordentlichen...

* Aktien-Bankverein zum Aktienleiter der Dresdner. In der ordentlichen...

* Aktien-Bankverein zum Aktienleiter der Dresdner. In der ordentlichen...

* Aktien-Bankverein zum Aktienleiter der Dresdner. In der ordentlichen...

* Aktien-Bankverein zum Aktienleiter der Dresdner. In der ordentlichen...

* Aktien-Bankverein zum Aktienleiter der Dresdner. In der ordentlichen...

* Aktien-Bankverein zum Aktienleiter der Dresdner. In der ordentlichen...

zur Messe Reisenden können die ungarische Grenze ohne Blaus...

* Verhinderung der französischen Abreise. Aus Paris wird...

Samburger Warenmarkt vom 4. Januar.

Kaffee, Spezialitäten unverändert bis 1 Pf. (Schwäb.). Am...

Kaffee, Spezialitäten unverändert bis 1 Pf. (Schwäb.). Am...

Weizen. Abgesehen von Bruchweizen, die wegen ihrer Knappheit...

Getreide. Bei kleinen Umsätzen blieb die Marktlage un...

Woll. Tendenz: ruhig. Die Haltung des Wollenschnittmarktes war...

Chemikalien.

Wochenbericht der Carl Zeiss, Jena, Komm.-Ges. u. A., Jena.

Im Inlandmarkt herrscht noch immer Verunsicherung. Nur was...

Geschäftsaussichten in Sachsen.

Ausgegeben: H. B. Leonhardt, Meißnische Weberei, Gaisbach.

Sächsische und außerländische Konkurse.

Hadeberg: Rührermeister Karl Bruno Hämmer, Hadeberg, Ann. 20. Januar.

Außen: Kaufmann C. A. Hellmann, Aachen, Ann. 20. Januar.

Einzelne. Kaufmann C. A. Hellmann, Aachen, Ann. 20. Januar.

Amerikanische Warenmärkte.

Table with 3 columns: Commodity, 5. Januar, 4. Januar. Includes items like Zucker - New York, Weizen, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 5. Januar, 4. Januar. Includes items like Kaffee - New York, Baumwolle - New Orleans.

Table with 3 columns: Commodity, 5. Januar, 4. Januar. Includes items like Baumwolle - New York, Zinn, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 5. Januar, 4. Januar. Includes items like Metalle - New York, Kupfer, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 5. Januar, 4. Januar. Includes items like Getreide u. Mehl, Weizen, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 5. Januar, 4. Januar. Includes items like Chicago, Terminpreise, Weizen, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 5. Januar, 4. Januar. Includes items like Chicago, Terminpreise, Roggen, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 5. Januar, 4. Januar. Includes items like Winnipeg, Weizen, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 5. Januar, 4. Januar. Includes items like Winnipeg, Weizen, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 5. Januar, 4. Januar. Includes items like Chicago, Terminpreise, Weizen, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 5. Januar, 4. Januar. Includes items like Chicago, Terminpreise, Weizen, etc.